Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 34 (1973)

Heft: 9-10

Nachruf: Johann Baptist Hilber zum Gedenken

Autor: Pfiffner, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Johann Baptist Hilber zum Gedenken

Daß Toscanini an den Internationalen Musikfestwochen in Luzern Verdis Requiem aufführte, wissen wohl noch viele Musikfreunde. Aber daß der gestrenge Maestro mit der Choreinstudierung durch den eben jetzt verstorbenen Dr. Johann Baptist Hilber höchst zufrieden war, ist nicht mehr vielen bekannt. Der Mann, der damals viele stille Vorarbeit machte, war unter anderem Ehrendoktor der Universität Freiburg, Ehrenbürger von Luzern, Träger verschiedener Kunst- und Kulturpreise, Ehrenmitglied des Eidgenössischen Sängervereines und der Lukasgesellschaft.

Da Hilber wegen zunehmender Taubheit auf die seiner Vitalität und Begabung entsprechende Tätigkeit je länger desto mehr verzichten mußte, wurde es in den letzten Jahren stiller um ihn. Und er tat beileibe nichts dafür, daß es wieder lauter würde. Er sei der Welt abhanden gekommen und entwachsen, sagte er mir kurz vor seinem Tod.

In der Vollkraft seiner Jahre dirigierte Hilber u. a. den Festwochenchor, den Stiftschor der Hofkirche Luzern, den Lehrergesangverein, war er Vorstandsmitglied veschiedener Gremien, Redaktor der katholischen Kirchenmusikzeitschrift, Mitarbeiter verschiedener Zeitungen und Zeitschriften, gesuchter Konzertkritiker, Musikalien- und Bücherrezensent. Ausserdem verfasste er etliche Schriften (Die Musikpflege in der Stadt Luzern; 25 Jahre Kirchenmusikschule) und führte eine ungewöhnliche, noble, stilvollendete und kalligraphische Korrespondenz. Mit geschwächtem und dann ganz schlechtem Gehör war er imstande, geistliche und weltliche Chor- und Klavierwerke mit und ohne Orchester zu schreiben, Festspiele zu vertonen, lehr- und beziehungsreich zu unterrichten (namentlich Chorleitung), träfe Gutachten zu liefern, zahllose Vorträge zu halten, diesen und jenen Musiker selbstlos zu beraten und — es gehört zum Bild Hilbers: ganze Säle voll Menschen brillant und locker zu fesseln, zu unterhalten und zum Lachen zu bringen.

Schon das ist für einen kränklichen Menschen erstaunlich. Aber es ist noch lange nicht alles. Denn seine Lieblingsidee, sein Lieblingswerk, sein Herzensanliegen war ja die von ihm 1942 gegründete und 25 Jahre lang geleitete Kirchenmusikschule in Luzern. Trotz dieses zunächst etwas spezifisch erscheinenden Namens hatte Hilber von Anfang an ein umfassendes Konzept: In diesem Haus sollten auch Schulmusik unterrichtet und musikalische Früherziehung vermittelt werden, eine Reihe von jährlichen Kursen stattfinden, eine stattliche Schul- und Kirchenmusikbibliothek und -diskothek stehen, ein Elitechor singen. Etwas, das heute längst nicht überall Tatsache ist, begann er schon vor dreißig und zwanzig Jahren nicht nur zu fordern, sondern auch, sozusagen mittellos und ohne Garantien, zu realisieren. Eine Aehnlichkeit mit Zoltán Kodály ist nicht bloß äußerlich, sondern auch hinsichtlich der Anschauung, des Zieles, der Energie und Durchschlagskraft festzustellen.

Hilbers heißer Wunsch ging in Erfüllung: In der von ihm gegründeten Schule genießen Dutzende von Kindern musikalische Früherziehung, Grundschulung und Singschule, studieren künftige Chorleiter und Organisten, Musiklehrer verschiedener Schulstufen, singt der aus Lehrern, Schülern und weiteren geschulten Kräften gebildete Motettenchor, gab und gibt es Kurse über verschiedenste Themen, steht eine Musikalien-, Bücher-, Zeitschriften- und Dokumentationsbibliothek. Noch in seinem letzten Lebensjahr erlebte er mit Genugtuung die immer größer werdende Zahl der Absolventen der Schulmusikabteilung. Und so stimmte er auch freudig dem inzwischen aus verschiedenen Gründen nötig gewordenen neuen Namen seiner Gründung zu: «Akademie für Schul- und Kirchenmusik.» Bis ins hohe Alter interessierte sich Hilber für seine Schule, die Lehrer und die Schüler — mehr als für die Aufführung seiner Werke.

Am Schluß dieser kleinen Würdigung sollen ein paar charakteristische Sätze Hilbers selbst stehen. Ich entnehme sie der letztes Jahr erschienenen Sammlung von Aufsätzen und Ansprachen, die der Kölner Professor Johannes Overath herausgab und die durch die Kirchenmusikschule Luzern zu beziehen sind.

1952 sagte Hilber in einem Vortrag: «Zuerst müssen wir selber den richtigen Gebrauch der Ohren bei uns und mit uns selber lernen. Uns in erster Linie wurde das göttliche Epheta gesagt.»

1964 schrieb er: «Das ungeheure Tätigkeitsfeld eines verantwortungsbewußten Schulmusikers möge auch von den Behörden in seiner kulturellen Wichtigkeit voll erkannt, anerkannt und in Schulplanung und Finanzierung einbezogen werden!»

Und 1948: «Die Musik ist ein ethischer Wert und eine geistige Macht, eine Angelegenheit der Seele, des Geistes, des Herzens; mehr: Sie ist ein Bestandteil unserer Kultur; mehr: Sie ist ein Anliegen der ganzen Menschheit; mehr: Sie ist die klingende Brücke von der Erde zum Himmel.» *Ernst Pfiffner*

(Aus «Der Bund» Nr. 208, Seite 37, vom 6. 9. 1973)

Le nouvel
ORCHESTRE DE LA VILLE ET DE L'UNIVERSITE DE FRIBOURG
en vue de sa prochaine constitution à partir de l'Orchestre Pro Musica de la Ville de Fribourg et de l'Orchestre Académique de l'Université de Fribourg, met au concours le poste de

Directeur

Les offres détaillées sont à adresser jusqu'au 14 novembre 1973 à l'adresse suivante: O. V. U. F., Case postale 741, CH-1701 Fribourg.